

Donauwörther Zeitung

EINE ZEITUNG DER AUGSBURGER ALLGEMEINEN

Wahrzeichen wird saniert

Big Ben in London
läutet nicht mehr
Panorama

Es wird Herbst

So sichern Sie Ihr Haus
gegen Regen und Sturm
Geld & Leben

Heiter, 23 Grad

Häufig
Sonnenschein
Wetter



DIENSTAG, 22. AUGUST 2017 NR. 192 | 73. JAHRGANG

www.donauwoerther-zeitung.de

PREIS € 1,80

Polizei erschießt Todesfahrer von Barcelona

Anschläge Nach dem 22-jährigen Younes Abouyaaquoub wurde europaweit gefahndet. Doch er war wohl nicht der Kopf der Bande

VON RALPH SCHULZE

Madrid Er war in den letzten Tagen Europas meistgesuchter Terrorist. Am Montagnachmittag wurde Younes Abouyaaquoub gestellt und von der Polizei rund 50 Kilometer von der katalanischen Hauptstadt Barcelona entfernt erschossen. Der Marokkaner hatte am 17. August auf Barcelonas Flaniermeile La Rambla mit einem Lieferwagen mehr als 100 Menschen überrollt.

Die spanische Polizei spürte den 22-Jährigen westlich von Barcelona in der Nähe des nordspanischen Ortes Subirats auf. Den entscheidenden Hinweis gab offenbar eine Bewohnerin des Ortes, der im Hinterland Barcelonas liegt. Die Frau hatte den Terroristen, nach dem seit Tagen mit Hochdruck gefahndet worden war, erkannt. Als wenig später

Eine Frau gab den entscheidenden Hinweis

Polizei kommandos eintrafen, soll der Terrorist „Allah ist groß“ gerufen und versucht haben, einen am Körper befestigten Sprenggürtel zu zünden. Daraufhin eröffneten die Polizisten das Feuer. Da zunächst nicht klar war, ob der Sprenggürtel echt war, wurden Sprengstoffexperten angefordert, um den Gürtel zu untersuchen und zu entfernen. Später stellte sich heraus, dass der Gürtel eine Falle war.

Abouyaaquoub hatte am Donnerstagnachmittag einen Lieferwagen auf die Rambla gelenkt und war in Schlangenlinien 600 Meter über die belebte Fußgängerzone gerast. Dabei wurden 15 Menschen getötet und 120 verletzt. Unter den Getöteten befinden sich keine Deutschen.

Anschließend flüchtete Abouyaaquoub, kaperte nicht weit entfernt einen Personenzug, erstach den Fahrer, durchbrach eine Polizeisperre und konnte dann entkommen. Am frühen Freitagmorgen war

dann Teil zwei des Terrorplans angelaufen. Fünf Terroristen versuchten, mit ihrem Pkw bis zur Strandpromenade des Ferienortes Cambrils zu gelangen. Sie wurden jedoch von Polizisten gestoppt und erschossen. In Cambrils waren eine Frau getötet und sechs Personen verletzt worden. Ursprünglich hatte das Terrorkommando geplant, mehrere Autobomben zu präparieren und an touristischen Orten in Barcelona oder anderen Städten zu zünden. Doch dieser Plan scheiterte, weil beim Hantieren mit den Sprengsätzen die Bombenwerkstatt in dem Ort Alcanar in die Luft flog. Dabei wurde auch der Imam des Pyrenäenortes Ripoll, Abdelbaki Es Satty, getötet. Der etwa 40-jährige Hassprediger hatte in dem Ort die jungen Marokkaner im Alter von 17 bis 34 Jahren aufgehetzt und zu den Terroranschlägen angestiftet – offenbar als Kopf der Bande.

Nun dürfte der zweite Teil der Aufklärung beginnen. Und zwar die Untersuchung der Frage, wie es möglich war, dass die zwölf Terroristen monatelang ihre Terrorpläne vorbereiteten, ohne dass Polizei und Geheimdienste davon Wind bekamen. Imam Abdelbaki Es Satty war kein unbeschriebenes Blatt. Sein Name tauchte bereits in Zusammenhang mit anderen islamistischen Terrorgruppen auf. Etwa mit jener, die am 11. März 2004 in Madrid vier Vorortzüge sprengte und 191 Menschen tötete. Und auch mit einer Terrorzelle, die in Katalonien im Jahr 2006 im Zuge der Polizeioperation Chacal zerschlagen worden war. Später saß der Imam in Spanien vier Jahre wegen Drogengeschäften, die vermutlich zur Finanzierung islamistischer Aktivitäten dienten, im Gefängnis. Trotzdem konnte er nach seiner Freilassung vom Radar der Polizei verschwinden und unbeobachtet als Hassprediger der Mobschee in Ripoll tätig werden. Über das Ende der Jagd auf den Attentäter lesen Sie auch auf der **Politik**.

Der Gipfel



Von Deutschlands höchster Bau- und Traustelle

Schon auf normalen Baustellen sollte man mitunter schwindelfrei sein. Für die höchste Baustelle im Land gilt das auf jeden Fall: Auf der Zugschulze wird gerade die neue Seilbahn errichtet. Der Job ist – wie auf der **Dritten Seite** zu erfahren – nichts für schwache Nerven und man muss sich erst einmal trauen. Trauen lassen hingegen kann man sich gut 300 Meter unterhalb des Gipfels in Deutschlands höchstgelegener

Gotteshaus, das auf der Seite **Bayern** vorgestellt wird. Der nervenaufreibende Gipfel von Europas Videospielezone findet derweil in Köln und im Beisein der Kanzlerin auf der Seite **Wirtschaft** statt, während derjenige, der sich weniger schwindlig spielt denn lieber ins Freie oder die Berge geht, sich am besten auf der Seite **Wetter** informiert – oder sich gleich mit dem **Reise-Journal** in den Süden aufmacht. Foto: Ulrich Wagner

Lastwagen werden stärker kontrolliert

Verkehr Im vergangenen Jahr starben 36 Menschen bei Lkw-Unfällen

Fahrenzhausen Bayerns Verkehrsminister Joachim Herrmann (CSU) will den Lastwagen-Verkehr wegen steigender Unfallzahlen stärker kontrollieren lassen. Neben intensiven mobilen Kontrollen soll es auch neue stationäre Kontrollanlagen geben auf bayerischen Straßen geben. „Mit unseren verstärkten Kontrollen bekämpfen wir die Hauptursachen schwerer Lkw-Unfälle: fehlender Sicherheitsabstand, nicht angepasste Geschwindigkeit, Übermü-

ndung und technische Mängel“, sagte Herrmann an der A 9 bei Fahrenzhausen im Landkreis Freising.

Nach Angaben des Innenministeriums gab es vergangenes Jahr 4450 Unfälle, an denen Lastwagen beteiligt waren. Das entspricht einem Anstieg von 8,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dabei starben 36 Menschen. Zwei Drittel der Unfälle verursachten Lkw-Fahrer. Mit den stationären Kontrollstellen könne die Polizei besser tageszeit- und

witterungsunabhängig arbeiten, sagte Herrmann. „Die abgesperrten und gut beleuchteten Kontrollbereiche bedeuten auch deutlich mehr Sicherheit für unsere Einsatzkräfte.“

Drei Standorte für Kontrollstellen stehen bereits fest: zwei in Oberbayern und eine in Oberfranken. Für sechs andere sucht die Polizei derzeit noch nach geeigneten Stellen. Warum Kontrollen alleine nicht ausreichen, schreibt Andrea Kämpfbeck im **Kommentar**. (AZ)

Weniger Bäcker und Metzger

München Die Zahl der Metzger und Bäcker in Bayern ist in den vergangenen fünf Jahren um 14 Prozent zurückgegangen. Seit dem Jahr 2011 haben insgesamt 424 Bäckereien und 601 Metzgereien ihren Betrieb eingestellt. Das geht aus einer Antwort des Wirtschaftsministeriums auf eine Anfrage des oberfränkischen SPD-Landtagsabgeordneten Klaus Adelt hervor.

Nach Angaben der Handwerkskammer für Schwaben ist die Entwicklung zwar noch nicht als „Kahlschlag“ zu werten. In beiden Branchen werde es aber immer schwieriger, Personal und Betriebsnachfolger zu finden. Die Metzger litten unter Image-Problemen, Vorschriften und Bürokratie, bei den Bäckern gebe es einen Verdrängungswettbewerb. (jub) **»Bayern**

Gestatten, Angela Merkel

Kinder Warum der Name der Kanzlerin für kleine Mädchen so beliebt ist

VON ANDREA KÜMPFBECK

Augsburg Die jüngste Angela Merkel ist gerade einmal sechs Tage alt. Ihre Eltern leben – mit nun fünf Kindern – seit zwei Jahren in Deutschland. Sie stammen aus Syrien, sind vor dem Krieg in ihrer Heimat geflüchtet. Und haben ihrer jüngsten Tochter, die im St.-Franziskus-Hospital in Münster zur Welt gekommen ist, aus Dankbarkeit den Namen der Bundeskanzlerin gegeben. „Angela ist der Vor- und Merkel der Mittelname des Kindes“, sagt eine Sprecherin der Klinik. Angela Merkel Muhammed ist nicht das erste kleine Mädchen, das den Namen der Kanzlerin trägt. Babys verschiedenster Hautfar-

ben und Nationen heißen inzwischen so. Wie Angela Merkel Adé, die fast zweieinhalb Jahre alt ist und deren Mutter Ophelia aus Ghana kommt. Ebenfalls aus Dankbarkeit gegenüber der deutschen Kanzlerin hat die afrikanische Asylbewerberin ihr Kind in Hannover Angela Merkel genannt: „Sie ist eine sehr gute Frau, sie gefällt mir.“ Beim Standesamt habe es zwar Stirnrünzeln, aber keine Einwände gegeben. Ähnlich ging es den Eltern von Angela Merkel

Alhamza, die 2015 in Duisburg zur Welt kam. Das Standesamt hatte keine Bedenken gegen die Namensgebung. Grundsätzlich billigten die Gerichte Eltern bei der Namensgebung einen großen Spielraum zu, sagt ein Sprecher der Stadt Duisburg. Entscheidend sei, dass das Kindwohl nicht gefährdet ist.

Und das sei beim Namen Angela Merkel nun wirklich nicht der Fall.

Asia Faray hält Angela Merkel im Arm. Foto: dpa

Türkei beschuldigt deutschen Autor

Berlin Die Bundesregierung ist zuversichtlich, dass der deutsche Schriftsteller Dogan Akhanli nicht aus Spanien an die Türkei ausgeliefert wird. Akhanli meinte dennoch: „Beunruhigt bin ich schon.“ Der Schriftsteller war wegen eines türkischen Haftbefehls in Spanien festgenommen worden. Er kam dort zwar wieder frei, darf das Land aber vorerst nicht verlassen. Die Türkei wirft Akhanli unter anderem vor, in einen bewaffneten Raubüberfall verwickelt gewesen zu sein. Der Autor sagt dazu, dies sei „aus der Luft gegriffen. Die Türkei will mich zum Schweigen bringen“. Die Vorwürfe klängen eher nach politischer Verfolgung, heißt es auch in Berlin. Winfried Züfle ordnet die Vorgänge im **Leitartikel** ein. Mehr zur Türkei auf der Seite **Politik**. (afp, AZ)

Blickpunkt Lokales

Bauern erwarten gute Erträge

Landwirte zeigen sich trotz Frost im April, Trockenheit im Juni und vieler Gewitter zuletzt optimistisch. Mehr dazu: **»Seite 27**

Kommentar

Es braucht ein Überholverbot für Lastwagen

VON ANDREA KÜMPFBECK
ak@augsbuergen-allgemeine.de

Stärkere Lastwagen-Kontrollen sind ein guter Ansatz im Kampf gegen die steigenden Unfallzahlen. Schließlich waren Lkw im vergangenen Jahr an fast 4500 zum Teil schweren Unfällen auf Bayerns Straßen beteiligt – an einem Drittel davon als Unfallverursacher.

Wer häufig auf einer zweispurigen Autobahn unterwegs ist, kommt immer wieder in dieselbe gefährliche Situation: Dann nämlich, wenn der Lastwagen vor einem plötzlich auf die Überholspur zieht, um einen anderen Lkw zu überholen. Diese Elefantenrennen sind es, die für alle Verkehrsteilnehmer ein hohes Unfallrisiko bergen – oder Staus auslösen. Besonders, wenn Lastwagen an Steigungen überholen und die nachfolgenden Autos dadurch ausbremsen. Denn meist sind sie ohnehin nur fünf Stundenkilometer schneller als die anderen Lkw – und blockieren dadurch minutenlang die Überholspur. Daher reichen die vom Innenminister angekündigten Kontrollen nicht aus. Viel wichtiger ist ein generelles Lkw-Überholverbot. Das würde nicht nur die Sicherheit erhöhen – sondern auch die Nerven vieler Autofahrer schonen.

Heute in Ihrer Zeitung

U-Boot-Kapitän packt aus

Der dänische U-Boot-Besitzer Peter Madsen hat in einem Verhör ausgesagt, die vermisste schwedische Journalistin sei durch ein Unglück ums Leben gekommen. Mehr über den Krimi lesen Sie auf **Panorama**.

Podolski wehrt sich

Fußball-Weltmeister Lukas Podolski geht nach einer Entschuldigung von **Breitbart News** weiterhin juristisch gegen das Nachrichtenportal vor, das ein Jetski-Foto von ihm in Zusammenhang mit Schleusern gebracht hatte. **»Panorama**

Kontakt

Anzeigen Tel. (09 06) 78 06 - 80
Fax (09 06) 78 06 - 35 und 78 06 - 52
anzeigen@donauwoerther-zeitung.de

Aboservice Tel. (09 06) 78 06 - 70
abo@donauwoerther-zeitung.de

Redaktion Tel. (09 06) 78 06 - 25
Fax (09 06) 78 06 - 45
redaktion@donauwoerther-zeitung.de



4 190246 001803

2 0034